

Noch kein Ergebnis im Fall der vertauschten Babys ► Steirerin bleibt optimistisch:

„Geben die Hoffnung nicht auf“



„Ich bekomme einen Buben“, freut sich Doris Grünwald (25) merklich über die jüngste Frohbotschaft beim Arztbesuch. Dass sich erst wenige Frauen zum DNA-Test gemeldet haben und ihre biologische Mutter noch nicht gefunden wurde, nimmt die Steirerin gelassen auf: „Die Frauen brauchen vermutlich einfach noch Zeit.“

Dass sie vor 25 Jahren am Grazer LKH mit einem anderen Baby vertauscht wurde, erfuhr Doris Grünwald 2012 durch einen Zufall bei einer Blutspende. Nachdem die junge Frau und ihre Eltern den Schock eingermäßen verdaut hatten, erzählten sie vor knapp einem Monat in der „Krone“ erstmals ihre unglaubliche Geschichte. In der Hoffnung, so ihr

„Gegenstück“ zu finden und Klarheit zu schaffen.

Doch leider meldeten sich von den 200 theoretisch infrage kommenden Frauen erst 30 zum DNA-Test: „29 waren negativ, ein Ergebnis

VON BARBARA WINKLER
UND EVA STOCKNER

steht noch aus“, so Gerda Reithofer vom Universitätsklinikum Graz am Dienstag.

„Ich kann mich ja erinnern, wie es bei uns war. Wir haben auch unsere Zeit gebraucht, diesen Schock zu verarbeiten. Vermutlich ist es bei den anderen ähnlich“, zeigt Doris Grünwald Verständnis. Zumindest ein Herzenswunsch wurde der im fünften Monat schwangeren Steirerin aber schon erfüllt: „Wir bekommen einen Buben, das wissen wir jetzt, und freuen uns riesig!“

Doris Grünwald (25) sucht nach ihren Wurzeln, ihre Mutter Evelin (50) unterstützt sie dabei.

„Dieser Schritt braucht Zeit“

Frau Wirnsberger, wieso haben sich erst so wenige zum DNA-Test gemeldet?

Für die Betroffenen bedeutet die Nachricht einen Schock. Als erste Reaktion wird man verdrängen, sich einreden, ohnehin nicht infrage zu kommen. Zur emotionalen Krise kommen vermutlich noch Existenzängste – Stichwort Erbanspruch – hinzu. Da kann es schon dauern, dass man diesen Schritt wagt.

Bremsen in diesem Fall auch die Angst vor familieninternen Konsequenzen?

Natürlich. Als Mutter fragt man sich, ob sich das Kind abwenden wird. Als Tochter plagen einen wahrscheinlich noch mehr Gedanken – komme ich auf die Ersatzbank, oder bleibe ich Kind Nummer eins etc.

Viele denken vielleicht auch, dass sie wegen auffälliger Ähnlichkeiten sowieso nicht infrage kommen.

Interview

Darauf würde ich mich nicht verlassen. Studien haben gezeigt, dass man je nach Fokus entweder Ähnlichkeiten oder Unterschiede feststellt. Man sieht in der Regel nur das, was man auch sehen will.

Würden Sie den Frauen raten, den Test zu machen?

Auf jeden Fall! Denn die Irritation wird sonst ein Leben lang bleiben.



Familienpsychologin Dr. Sabine Wirnsberger, Institut für Familienförderung, Graz.



Das tägliche „Krone“-Quiz

An welches Land grenzt die Schweiz nicht?

- a) Deutschland
- b) Luxemburg
- c) Lichtenstein
- d) Frankreich

Auflösung im Anzeigenteil
Mehr Fragen: www.krone.at/itest

ToiToiToi
GLAUB ANS GLÜCK.

Ziehung vom 16. 2.

6 2 7 2 4

Glückssymbol „Rauchfangkehrer“
Ohne Gewähr